Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 146 (2019)

Nachruf: Peter Hipp (Urnäsch, 1952-2018)
Autor: Frischknecht, Stefan

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

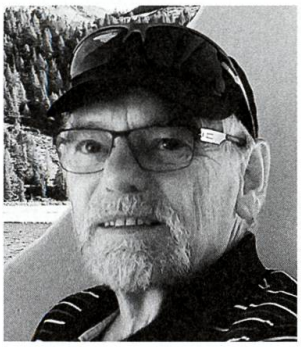
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Hipp

(Urnäsch, 1952–2018)

Stefan Frischknecht, Urnäsch



(Bild: zVg.)

Die unfassbare Todesnachricht von Peter Hipp versetzte vielen Menschen einen Schock. Gesund, voller Pläne, voll im Leben stehend und im nächsten Moment aus dem Leben geschieden. Eine überaus grosse Anzahl Menschen erwies ihm an der Abdankung in der evangelischen Kirche in Urnäsch die letzte Ehre.

Peter Hipp kam in St. Margrethen zur Welt und wuchs mit einer älteren und einer jüngeren Schwester auf. Schon früh wurde er mit den harten Realitäten des Lebens konfrontiert. Als er sechs Jahre alt war, verstarb seine Mutter, was zur Folge hatte, dass seine betagte Grossmutter die Kindererziehung übernahm. In seinem 11. Lebensjahr verstarb auch die Grossmutter. Er besuchte die obligatorischen Schulen in St. Margrethen und wurde Mitglied der Jugendriege des Turnvereins, womit der Grundstein für eine lebenslange Verbindung zur Turnerbewegung gelegt wurde. Leichtathletik (vor allem Hochsprung), Handball, später Faust- und Prellball und Badminton waren seine grossen Leidenschaften. In der Schule und in den Ferien bei seiner Oma in Innsbruck lernte er Skifahren – einen Sport, dem er mit Freude frönte. 1968 trat Peter seine Lehre an als Schriftsetzer beim «Rheintaler» in Heerbrugg und beendete sie 1972 erfolgreich. Für seinen Arbeitsweg benutzte er bei jedem Wetter das Fahrrad, was zu einer weiteren sportlichen Leidenschaft führte: dem Biken. Seinen Militärdienst leistete er bei den Radfahrern und bis in seine letzten Tage war das Bike für ihn ein überaus wichtiges Sportgerät.

Nach Rekrutenschule und militärischer Weiterausbildung zog es ihn ins Engadin, in eine Druckerei nach Pontresina. Er bekam dort oft Gelegenheit zum Skifahren. Für ihn wurde das Engadin schicksalshaft: Er lernte dort seine spätere Frau Monika kennen. 1975 zogen sie in ihre erste gemeinsame Wohnung in Oftringen. Im Frühling 1976 vermählten sich Peter und Monika und im Herbst des gleichen Jahres wurde ihnen ihr erster Sohn Oliver geschenkt. Mit der Geburt von Raffael drei Jahre später war das Familienglück komplett.

Während dieser Jahre spielte Peter Hipp intensiv Handball und war auch Juniorentrainer. Monika und die Kinder begleiteten ihn an die Spiele und waren seine grössten Fans. 1984 trat Peter eine Stelle bei der Druckerei Schoop in Urnäsch an, als Arbeitsvorbereiter. Anfang 1985 erfolgte dann der Umzug der Familie Hipp ins Appenzellerland. Sie erwarben zwei nebeneinanderliegende Wohnungen an der Gerenstrasse 7, legten diese zusammen und gestalteten sich so ihr eigenes Heim. Nachdem Peter jahrelang Kunden als Arbeitsvorbereiter im Hintergrund betreut hatte, wechselte er im Zuge der Turbulenzen um die Druckerei Schoop mit Neuanfang als Säntis Print Mitte der 1990er-Jahre in den Verkauf, also an die Front. 1999 trat er eine neue Stelle beim Appenzeller Medienhaus in Herisau an. Diese Aufgabe erfüllte er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2017. Seine Fachkompetenz wurde hochgeschätzt.

Peter fand schnell Anschluss in seiner neuen Umgebung. 1986 trat er der Männerriege bei und wurde 1987 deren Oberturner. Diese Aufgabe erfüllte er mit viel Fantasie und Hingabe bis 2009. In dieser Zeit initiierte er das Urnäscher Prellball-Turnier, das vereinsintern als inoffizielle Weltmeisterschaft bezeichnet wird. In seine Oberturnerzeit fiel auch das Engagement im Appenzellischen Turnverband (ATV), wo er viele Jahre die technische Leitung der Männerturnvereinigung innehatte. Sowohl in der Männerriege wie auch beim ATV wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Seit 2015 leitete er die Gruppe 62+, wo nicht mehr die sportliche Leistung, sondern die Erhaltung der Beweglichkeit im Vordergrund steht. Gymnastik war angesagt. Auch diese Aufgabe erfüllte er mit Bravour und dem ihm eigenen Schalk.

Neben dem Turnen engagierte sich Peter Hipp auch in anderen Lebensbereichen, so unter anderem im Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde, in der Feuerwehr, im Kulturverein und bei den Stockwerkeigentümern im Geren. 2002 wurde er in den Gemeinderat gewählt – und damit kamen zehn intensive Gemeinderatsjahre, in denen ich mit ihm eng zusammenarbeiten durfte. Als Baupräsident realisierte er eine stattliche Anzahl von namhaften Bauprojekten, die grösstenteils erfreulich und im vorgesehenen Kostenrahmen abschlossen. Speziell eng arbeiteten wir in seiner Zeit als Vizepräsident von 2008 bis 2012 zusammen. In jene Zeit fiel meine gesundheitliche Auszeit, die Peter knappe drei Monate ins Gemeindepräsidium katapultierte. Auch diese Aufgabe meisterte er souverän. Es war für mich ein beruhigendes Gefühl, Urnäsch in guten Händen zu wissen, und ich konnte meine Arbeit nach der Genesung normal, ohne zusätzliche Pendenzen, fortführen.

Anfang August 2017 lud Peter Hipp alle Menschen, die in seinem Leben eine Rolle spielten, zur Feier seines 65. Geburtstags sowie seiner Pensionierung in die Skiclubhütte Bellis auf der Schwägalp ein. Im Sommer 2018 erfüllten sich Monika und Peter einen lange gehegten Wunsch: Sie mieteten ein Wohnmobil und bereisten während eines Monats Norwegen. Bis zuletzt war Peters Leben mit Aktivitäten um und für seine Familie ausgefüllt.

Und dann – der Donnerschlag! Mitten im aktiven Rentnerleben hörte sein Herz ohne die geringste Vorwarnung auf zu schlagen. Peter Hipp wird in ganz verschiedenen Kreisen als warmherziger, loyaler, kommunikativer, gemütlicher, kreativer und sportlicher Mitmensch in Erinnerung bleiben.

Beatrix Jessberger

(Rehetobel/Speicherschwendi,1952–2019)

HANSPETER SPÖRRI, TEUFEN

(Bild: zVg.)

Während mehr als 13 Jahren, vom 1. Mai 2004 bis zum 30. September 2017, über die Pensionierung hinaus, hat Beatrix Jessberger als evangelische Pfarrerin in Rehetobel gewirkt. Danach war sie noch einige Monate aushilfsweise in Reute tätig. Für die Zeit nach ihrer Pensionierung erwog sie zunächst einen Umzug nach Berlin, wo sie von 1991 bis 1998 und von 2001 bis 2004 gewirkt hatte. Immer klarer aber sah sie, dass sie im Appenzellerland heimisch geworden war und hier älter werden wollte. Ihr war aber nur noch wenig Zeit beschieden. Im Sommer 2018 wurde eine Krebserkrankung diagnostiziert. Am 6. Mai 2019 starb sie in ihrer Wohnung in Speicherschwendi, in die sie aus dem Rehetobler Pfarrhaus umgezogen war.

Beatrix Jessberger war eine Seelsorgerin mit einem besonderen Werdegang, der ein Stück weit ihre ungewöhnliche Ausstrahlung und ihr vielseitiges Wirken erklärt. Aufgewachsen ist sie in Unsleben, einer ländlichen Gemeinde im bayrischen Landkreis Rhön-Grabfeld, als Tochter des Dorfarztes. Weil dieser einst die Nachfolge eines jüdischen Arztes angetreten hatte, der die Praxis zur Zeit des Nationalsozialismus